

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Dar-es-Salam
27. Nov. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Aufstellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbestellung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindesttag für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salam: Zeitung Dar-es-Salam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schludensky Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang XI.

No. 94.

Npororo und Rechenberg.

Die an dieser Stelle neulich ausgesprochene Warnung, sich von der augenblicklichen trügerischen Ruhe im Nordwesten unserer Kolonie ja nicht in Sorglosigkeit über den Ernst der Lage hinwegtäuschen zu lassen, hat inzwischen mancherlei Bestätigung gefunden.

Die Belgier ziehen neuerdings Verstärkungen heran, die nach neuesten Meldungen von 600 auf über 1000 weitere Truppen angewachsen sind.

Alle Konjekturen der heimischen Presse tappen aus begreiflichen Gründen daneben. Auch die Geschichte von einem Druck Englands auf Belgien zur Abänderung der belgischen Politik im deutschfeindlichen Sinne und zum Anschluß an die Entente kann keinerlei Begründung finden.

Die Wahrheit dürfte sich dahin konzentrieren, daß England durch einen diplomatischen Sieg die deutsche Landschaft Npororo, die die ungefähre Größe Elsaß-Lothringens hat, als Beute heimzuschleppen konnte und dadurch die Schaffung eines einheitlichen britischen Afrika vom Tafelberg bis zum Nil der Verwirklichung um ein bedeutendes Stück näherzuführen vermochte.

Wir Deutschen sind bei der Aufteilung der Erde sehr zu kurz gekommen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist es doppelt und dreifach unsere verdammte nationale Pflicht und Schuldigkeit, das Wenige, was wir unser eigen nennen, bis auf das Messer zu behaupten. Jeder Quadratmeter unserer Erdoberfläche, auf dem einmal die deutsche Flagge wehte, hat deutsch zu bleiben. Wer gegen diese Wahrheit handelt, begeht ein Verbrechen am Körper des Deutschen Reiches.

Tauschgeschäften hängt immer ein Fragezeichen an. Wenn man nun schon die Zeit für derartige Transaktionen für geeignet und gekommen erachtete, so hätte man sich die Vorschläge des Hauptmann Schlobach zur Richtlinie nehmen müssen. Jedoch im Npororo-Fall hat augenscheinlich nicht deutsche, sondern internationale Gesinnung ihren verheerlichen Einfluß gehabt.

Und Herr Dernburg hatte in London über einen ausgezeichneten Empfang zu quittieren.

Die zusammenfassende Schilderung des Ernstes und des für die Deutschen Beschämenden der momentanen Lage ist für heute nicht die Hauptsache. Sondern das Verhalten des deutsch-ostafrikanischen Gouvernements oder präziser gesagt des Gouverneurs gegenüber all' diesen Ereignissen muß von Tag zu Tag, von Woche zu Woche unbegreiflicher erscheinen.

Wir betonen die Verantwortlichkeit des Gouverneurs und möchten bei dieser Gelegenheit dem verbreiteten Irrtum begegnen, als ob die Begriffe Gouverneur und Gouvernement sich deckten. Das Gegenteil ist der Fall und man würde einen verhängnisvollen Fehler begehen, wollte man das Militär und die Beamtenenschaft, also diejenigen Körperschaften, die man landläufig mit der Bezeichnung Gouvernement belegt, ein für allemal für die Entschlüsse des Gouverneurs verantwortlich machen. Der Gouverneur regiert dank des Schutzgebietes sozusagen souverän, und gerade Herr v. Rechenberg duldet nur eine einzige Ansicht und das ist seine eigene. Diese abschweifende Erklärung erscheint erforderlich, da das Publikum sich hier und da geneigt gezeigt hat, Kritiken an Maßnahmen des Gouverneurs als persönliche Angriffe zu betrachten, die es in der Tat aber absolut nicht sind.

Also der Gouverneur hat sich eine offiziöse Presse zugelegt, in der man nun schon seit Wochen nach einer Auslassung über die Abtretung von Npororo sucht. Wenigstens nach irgend welchen Handhaben, Fingerzeigen und ähnlichen orientierenden Sätzen. Nichts von alledem, bis auf eine kurze Notiz, daß „Dr. Randt bald von Europa zurückkommen und den Schleier, der sich über die Npororo-Angelegenheit hinzieht, lüften wird.“

Ueber den Durchschnittswert offiziöser Nachrichten im allgemeinen steht das Urteil fest. Man genießt sie trotzdem cum grano salis lieber, als daß man sie gänzlich entbehrt. Das dar-es-Salamer halbamtliche Organ wird so ärmlich mit Orientierungen ausgestattet, die der unabhängigen Presse in wichtigen nationalpolitischen Dingen Richtlinien zur Verfügung stellen könnten, daß unter Umständen leicht einmal — trotz bester Absichten —

das Staatsinteresse gefährdet werden kann. Ueberdies verliert die an sich wenig wertvoll geschätzte halbamtliche Berichterstattung völlig ihren Wert, wenn, wie das hier draußen vorgekommen ist, das Publikum mit Nachrichten reguliert wurde, die die Tatsachen völlig entstellen.

Was nun! Der Gouverneur schweigt. In unserer Kolonie weiß niemand etwas. In Britisch-Ostafrika begegnet man überall einem ungläubigen Lächeln. Wir selbst beziehen unsere Orientierungen auf dem aller-nächsten Wege, nämlich von Nairobi, Entebbe und — Berlin.

Wie gesagt, die unabhängige deutsch-ostafrikanische Presse hat bis heute auch auf die geringste offiziöse Auslassung in einer Angelegenheit, die zweifellos zu den wichtigsten des Deutschen Reiches gehört, vergeblich gewartet und ist dadurch in eine recht schwierige Lage geraten. Denn uns z. B. liegt von unseren drei Mitarbeitern in dieser Affäre ein Reichthum an Material vor, das wir ohne weiteres nicht der Öffentlichkeit preisgeben möchten, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß dadurch unser nationales Ansehen in nachteiliger Weise berührt wird.

Schicken wir uns also in Geduld, trotzdem wir das eigentlich angelegentlich der Behandlung, die Herr v. Rechenberg der freien Presse, deren unabhängige Redakteure er boykottiert, nach wie vor angebeihen läßt, wirklich nicht nötig hätten.

Jedoch Licht muß in die Sache, und wenn, wie seit Wochen, die Regierung nichts von sich hören läßt, so darf man annehmen, das sie alles in bester Ordnung glaubt. Und dann werden wir in der Ueberszeugung, daß Deutschland dennoch nicht zu kurz gekommen ist und die Einzelheiten von Npororo für dasselbe keine schädliche Wirkung auslösen werden, das gesamte einschlägige Material noch vor dem 18. Dezember der Öffentlichkeit übergeben.

Die Schutztruppe in Aktion.

Der größte Teil der Signal-Abteilung der Kaiserlichen Schutztruppe wird übermorgen mit Reichspostdampfer „Admetos“ nach Mombasa in Marsch gesetzt, um von dort über die englische Bahn und englischen Seedampfer nach Buloba weiter zu gehen. Von Buloba bis Kigali, der Residenz des Sultan Nzinga von Ruanda wird eine Heliographenlinie eingerichtet werden, damit man in der Lage ist, aus den unsicheren Gebieten schnell mit Nachrichten versehen zu werden.

Die 10. Kompanie bleibt bis auf weiteres in Urundi stationiert und zwar in der Nähe des Saltansjahres. Die 8. Kompanie bleibt in Tabora.

Es wird also ruhig weiter gerüstet. Die bisherigen Maßnahmen in ihrer Gesamtheit wollen uns gar nicht gefallen. Daß eine sehr erhebliche Gefahr besteht, bedarf heute wohl kaum mehr der Erwähnung. Um dieser Gefahr nach Möglichkeit zu begegnen, haben wir auf Kosten einer geordneten Landesverteidigung mit Ach und Krach ein paar Hundert farbige Soldaten in das weit gedehnte Wärumungsgebiet verteilt, die, das soll hier behauptet werden, bei einer Erhebung größeren und möglichen Umfangs auch nicht annähernd ausreichend sind.

Daher kommt eine Diskussion über die sofortige Notwendigkeit zweier neuer Kompanien garnicht mehr in Betracht. Die müssen wir haben. Sie stellen nichts weiter als einen dringenden Nothelfer dar.

Die Ereignisse der letzten Zeit aber lassen die Wichtigkeit einer starken Schutztruppe in einem noch ganz andern Lichte erscheinen.

Die Belgier, deren reguläre Militärmacht zwischen Kivu-See und Tanganjika-See ungefähr der Gesamtstärke der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika entspricht, haben den Engländern binnen kurzen rund 3—4000 Mann gegenüberstellen vermocht. Die Engländer stehen an Gesechtskraft sicher nicht zurück.

Von der kriegerischen Machtentfaltung der Belgier und Engländer dort oben, die überdies in ständigem Wachsen begriffen ist, darf man heute nicht mehr als von Expeditionen sprechen. Das sind kleine Armeen, Armeen, die auf einen Wink Schlachten zu liefern

haben. Armeen, über die wir Deutschen hier draußen nicht verfügen.

Wie nun, wenn wir in der Lage der Belgier oder Engländer wären? Mit unsern paar Hundert Mann. Die Antwort ist un schwer.

Man ist zu dem Schlusse berechtigt, daß die Schutztruppe jederzeit in die Lage kommen kann, auch anderen Zwecken zu dienen, als der Aufrechterhaltung der Ordnung mit bewaffneter Hand im Lande selbst.

Die augenblickliche Lage zwischen Kivu und Viktoria stellt ein warnendes Mene Teckel dar. Sie zwingt zu der Erkenntnis, daß unsere Schutztruppe allen Eventualitäten gewachsen sein muß, die nach den neuesten Erfahrungen in den Bereich der zweifellosen Möglichkeit gerückt sind.

Dar-es-Salam eine Europäer-Stadt!

Von D. Sty.

II.

Die ursprünglich eingehaltenen Grenzen einer Europäerstadt drohen sich unter dem Einfluß einer ungeordneten Entwicklung ohne ausgesprochene Grundzüge in der Bebauung unheilbar zu vermischen. Weniger in Dar-es-Salam-Ost, als in Dar-es-Salam-West, welchem Teile man den stolzen Namen „City“ beizulegen pflegt — in der Geschäftsstadt, zum Unterschiede vom „Geheimratsviertel“ oder der „Willen-Stadt“! Und doch muß auf die Entwicklungsfähigkeit gerade der „Geschäftsstadt“ als zukünftiger europäisch-volkreichster Stadtteil im Interesse der Ethik und Rassenreinheit und auch der künstlerischen Gestaltung das Hauptaugenmerk gelegt werden. Mehr als in den Städten der Heimat kommen in den Tropen die hygienischen Gesichtspunkte und die Sicherheit von Person und Eigentum für die Städtebewohner und unter dieser in erster Linie für die Europäer in Betracht. Die Gesundheit und Sicherheit von Leben und Eigentum der weißen Bewohner werden durch das jetzige enge Zusammenwohnen der Schwarzen und Gelben aller Spielarten und Schattierungen, wie tagtäglich wiederkehrende Delikte beweisen und wie die Tage der Westgefahr es bedrohlich erwiesen, auf das Höchste gefährdet. Nur eine radikale Trennung der Wohnplätze der vorherrschenden Rassen in räumlich absolut in sich abgeschlossene Stadtbezirke, die jede Mischung zur Unmöglichkeit machen, vermögen hierin Abhilfe zu schaffen und der weißen Rasse für alle Zukunft in der Landeshauptstadt die dominierende Stellung zu sichern. Noch sind die Schwierigkeiten insofern der durchaus einfach liegenden Bodenbesitzverhältnisse recht gering zu solchem Plane: Man umziehe das heutige Dar-es-Salam im weitgepannten Bogen vom Gestade des Ozeans im Osten bis zum Ereklufer im Westen durch eine zunächst nur markierte Linie als Grenze der zukünftigen Europäerstadt und außerhalb dieser Linie lasse man die Ueber siedelung aller farbigen Elemente nach Maßgabe des Bedarfs von Terrain für Europäer innerhalb der gezogenen Grenze allmählich vor sich gehen. Nur geringer Kosten wird es bedürfen, um in absehbarer Zeit zunächst alle Schwarzen aus dem inneren Kreise zu verbannen. Die Ansiedelung in dem zuzuweisenden Quartiere der Indier und Araber wird zunächst durch Entziehung der Bauerlaubnis in der inneren Zone und langsamem Aufstau aller in Frage kommenden Anwesen hinlänglich gefördert werden. Ist einmal ein Kristallisationspunkt in den neuen Stadtgebieten für die einzelnen Volksrassen geschaffen, so werden sich die entsprechenden Elemente weiter ganz von selbst zusammenziehen, da auch ihnen an der Aufrechterhaltung und Aufrechterhaltung der näheren Volksgemeinschaft die gleichen Interessen wie den Europäern naturgemäß zu grunde liegen. Gegenwärtig liegt allen Bewohnern, vielleicht nur mit Ausnahme der Schwarzen, die Erlangung und Festhaltung der wirtschaftlich am günstigsten gelegenen Wohnplätze am Herzen, welche Bestrebungen die Wohnungsvermischung naturgemäß im hohen Maße fördert. Auf die wirtschaftlichen Interessen dieser Bevölkerungsteile kann im Rahmen der Neuanlage von vornherein entsprechend Rücksicht genommen werden, vor dem hohen Ziele der Erreichung einer reinlichen Scheidung in Bevölkerungsgruppen haben diese Interessen aber rückwärts los zurückzutreten. Nur im Uebergang wird diese Maßnah-

me mehr wie jede andere geeignet sein, den Indier und Araber in der deutschen Kolonie auf die gebührende Stufe zu verweisen.

Die vorerst nur markierte innere Stadtgrenze wird durch die allmähliche Erstehung von europäischen Gartenhäusern an ihr, mit der Verpflichtung zur Aufriktion einer entsprechend hohen Grenzmauer im Rücken, dann durch die Verweisung aller Magazine, Depots, Kasernen und industriellen Unternehmungen an die Peripherie allmählich eine neue, durch wenige Zugangsstraßen zur Europäerstadt unterbrochene, feste Ummauerung erfahren, die späterhin eine Kontrolle der zur Nachtzeit innerhalb ihrer Grenzen sich aufhaltenden Farbigen zur leichten Durchführung macht. Die Eigentumsunsicherheit ist jetzt schon eine recht bedenkliche, sie würde bei ungehindert fortschreitender Entwicklung der derzeitigen Verhältnisse zweifelsohne dazu zwingen, die bisherige, im Interesse einer ungehinderten Luftzirkulation angenommene offene Bauweise der Europäerhäuser, die keine Haustüren, sondern nur viele direkte Wohnungszugänge mit freien Veranden kennt, mehr und mehr aufzulassen und den Europäer so zum Bewohnen von dumpfen luftleeren Steinkäfen verurteilen.

Die Erholung nach des Tages Hitze und Arbeit während der Nachtkühle, die eine so hohe Notwendigkeit für den Europäer in den Tropen darstellt, würde bedenklich geschmälert, wie auch die wahllose Ausbreitung der Wohnplätze in bisheriger Art eine steigende Störung der Nachtruhe der Europäer durch die Feste und Vergnügungen der Eingeborenen und durch die rituellen Gebräuche der verschiedenen orientalischen Religionsgemeinschaften und Kasten zweifelsohne in sich schließt. Auf Schutz vor allen diesen Unzuträglichkeiten, die unter Umständen auch eine direkte körperliche Gefährdung in sich schließen, hat jeder Europäer, jeder Deutsche ein gutes Recht. Nicht allein die Bewohner der bevorzugten Stadtgebiete, sondern jeder Weiße, ohne Unterschied von Stand und Rang! Das Wohl des weißen Mannes sei das höchste Gebot!

Eine auf strenge Abgrenzung gerichtete Entwicklung der Landeshauptstadt einzuleiten, verbürgt für alle Bewohner der Stadt hohe Werte für die Zukunft. Je länger diese verzögert wird, um so höher steigen die Schwierigkeiten technischer und finanzieller Natur, bis zum Eintritt des Momentes einer faktischen Undurchführbarkeit. Die gegenwärtige Zeit ist dem Plane günstig. Die Art der Entwicklung und Ausbreitung der Stadt ist gleichsam mit den Händen greifbar. Noch liegt Form und Masse zum Kneten bereit. Ethische, künstlerische und auch praktische Gesichtspunkte harren der Betätigung im Stadtbilde Darassalam. Möge ein weitsehender, hoher Bürgerfinn, der alle deutschen Bewohner Darassalam vom höchsten Beamten bis zum schlechtesten Bürger in einem Streben vereint, Mittel und Wege zu dem Ziele finden lassen, der Landeshauptstadt Darassalam eine ihrer Zukunft und der Stellung des herrschenden Volkes würdige Gestaltung zu sichern! Die kommenden Geschlechter werden der zu Tage getretenen weisen Voraussicht Dank wissen. Ein erblühendes, gesundes, mannhaftes Geschlecht wird die eingeleiteten Traditionen im darassalamer Gemeinwesen dann zu dauernder Entfaltung zu bringen in den Stand gesetzt sein.

Eine Außerachtlassung derartiger Gesichtspunkte in der Stadtentfaltung vermöchte sich mit bitteren Folgen zu rächen, und sie wäre getanet, die jetzige Generation dem Hohn und Spott der Nachwelt zu überliefern. Erinnern wir uns der „rätselhaften“ Inschrift eines spottlustigen Baumeisters an einem kommunalen Bauwerke der deutschen Reichshauptstadt, die da lautete:

„Komm's Bürger hier zu lesen. Was für — Kamele die Väter dieser Stadt gewesen!“

Kleine Aktien in den Schutzgebieten.

Eine Erweiterung des Gesetzes über die Ausgabe kleiner Aktien auf die deutschen Schutzgebiete dürfte demnächst erfolgen. Die Mängel des deutschen Aktiengesetzes, welches die Ausgabe kleiner Aktien verbietet, haben sich besonders bei den Diamantgesellschaften in Südwesafrika und neuerdings bei der Finanzierung des Arabischen Goldbergwerks bei Skoma in Ostafrika fühlbar gemacht, — alle die Gründungen sind schließlich nach englischem Recht erfolgt. Infolge der Schwierigkeiten, welche die Uebertragung von Anteilen der als G. m. b. H. gegründeten Diamantgesellschaft bietet, wandte sich der Lüderichbucker Vörsenvorstand mit einem Telegramm an das Kolonialamt, in welchem um Ausdehnung des für Kautschou geplanten Klein-Aktiengesetzes auf Südwesafrika gebeten wurde. Es bestehe ein dringendes Bedürfnis nach auswärtigem Kapital zur Erschließung der Kolonie und um diesem abzuwehren, hätten sich bereits Wancen über Handel mit Gesellschaftsanteilen herausgebildet, die unabweislich Errichtung einer Treuhänder-Vereinigung zum Schutze auswärtiger Käufer notwendig machen, falls nicht binnen kürzester Frist durch Einführung eines Klein-Aktiengesetzes geholfen wird. Auf dieses Telegramm ist folgende Antwort eingelaufen: „Werde Herbeiführung gewünschten Klein-Aktiengesetzes versuchen.“

Damit würde ein Wunsch erfüllt, den nach unserem Wissen ein Antrag der Abteilung Berlin für die Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Magdeburg warm befürwortete.

Für unsere Kolonie wird das in Aussicht gestellte Gesetz ebenfalls segensreiche Wirkungen haben und viel von dem Gelde, das heute nach der Heimat geht, in der Kolonie zurückhalten.

Aus unserer Kolonie.

Von Mungu's Land.*

(Ruanda).

Der höheren Kultur, die wir bei den Watuffi finden, kommen die klimatischen Verhältnisse zu Hilfe. Diese sind für ein äquatoriales Land geradezu ideale. Die durchschnittliche Höhenlage von etwa 1600 m schießt wirkliche Hitze aus. Die Temperatur gleicht vielmehr einem warmen Sommertage bei uns. Abends und während der Nacht tritt eine erfrischende Kühle ein, die auf den Schlaf einen wohlthuenden Einfluß ausübt. Fiebererscheinungen gehören, da der die Malaria übertragende Moskito (Anopheles) fast ganz fehlt, zu den Seltenheiten. Man findet wohl vereinzelt Malariaparasiten im Blute der Ruanda-Bewohner, doch dürften diese meist aus weniger gesunden Gegenden, wo der Anopheles vorkommt, eingeschleppt sein. Auch nach Naders Untersuchungen scheint die Malaria in Ruanda im Verhältnis zu Bevölkerungsdichte keine große Rolle zu spielen. Die dem Menschen und Vieh verderblichen Tsetsefliegen fehlen ganz und dies sichert diese Gegend vorläufig auch vor der verheerenden Schlafkrankheit, deren Ueberträgerin bekanntlich eine Tsetsefliege, die glossina palpalis, ist.

Diese günstigen klimatischen Verhältnisse werden von den Watuffi nach Kräften ausgenutzt, denn das Land besitzt einen unaläublichen Reichtum an Vieh, dessen Zucht sich dieses Hirtenvolk besonders widmet. Ungeheure Herden des großhörigen Rindes und des Kleinviehs sieht man täglich auf den Berglehnen weiden, für deren Nahrung durch ständiges Abtrocknen des

* Aus „Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg: Aus innerster Afrika.“ Verlag von Klinckschmidt & Biermann, Leipzig.

trockenen Grases gesorgt wird. Die auf diesen Abbrandflächen hervorstreichenden jungen Triebe bilden eine besondere Delikatesse. Die Viehzucht und die landwirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes überhaupt wird erleichtert durch eine außerordentliche Anzahl kleiner, zum größten Teil auch in der Trockenzeit nicht versiegender kühler Wasserläufe.

Aus allem diesem ergibt sich, daß Ruanda in seinem weitaus größten Teile in hervorragender Weise zur Besiedlung durch Weiße geeignet erscheint, daß hier Viehzucht in großem Stile und auch Ackerbau lohnend betrieben werden könnte; denn die Qualität des Viehes ist ebenso vorzüglich wie seine Milch. Und da auch die Beschaffenheit des Erdbodens nichts zu wünschen übrig läßt, so steht es fest, daß hier ein ganz neues, großes Absatzgebiet geschaffen werden könnte. — Dies Gesamtterritorium ist aber dem Gouvernement ein ganz unbekanntes, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Regierung oder das Gouvernement sich entschliesse, eine aus landwirtschaftlichen Sachverständigen sich zusammensetzende Kommission zur Begutachtung dort hinzuzuschicken. Da die Landschaft Urundi im Süden Ruandas ganz gleiche und Uha westlich des Nord-Südlaufes des Malagarassi ganz ähnliche Verhältnisse aufweisen soll, so würde auch die Bereisung dieser Länder durch die vorgeschlagene Kommission zu empfehlen sein. Dieser müßte aber auch ein Forstmann beigegeben werden, denn die Waldfrage in Ruanda ist eine brennende.

Ruanda ist neben Urundi wohl das am dichtesten bevölkerte Gebiet Zentralafrikas. Man schätzt seine Einwohnerzahl auf 1 1/2 Millionen. Dieser mit der Zeit zu solcher Höhe angewachsenen Bevölkerung hat aber naturgemäß der Waldbestand allmählich weichen müssen, um den Ackerbau der Bahutu und der bedeutenden Viehzucht der Watuffi zum Weidengang Raum zu geben. Heute verfügt Ruanda nur noch über zwei größere Waldkomplexe an seinen Grenzen, den Ruaga-Wald am südöstlichen Rima und den Waldbestand der Landschaft Bugoie, die sich vom nördlichen Teile des Sees nach Osten hin erstreckt; außerdem sieht man auf den Berggruppen hin und wieder alte Hainreste, die als Gehölz gesten und darum geschont werden. Sie bezeichnen die Stätten alter Hauptlingssitze. Meist findet man da oben Prachtexemplare von Ficus. Kleinere Bestände von Acacia abyssinica, die aber recht selten sind, düften nach Wildbraud als Reste ursprünglicher Vegetation anzusehen sein. Das große Zentrum des Landes ist dagegen völlig kahl. Da aber die Frage des Brennholzes eine der wichtigsten für die Besiedlung ist, so sollte man schon jetzt sein Augenmerk auf diesen Punkt lenken, um durch Aufforstung geeigneter Gebiete dem Mangel abzuwehren und ausblickend kommenden Jahrzehnten vorzuarbeiten. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß wir mit den jetzt endlich in schnellerem Tempo betriebenen Bahnbauten am Viktoriasee nicht Halt machen, sondern durch Weiterführung des Schienenstranges demalst die reichen Gebietsstriche westlich des Sees der Nutzbarmachung nicht entziehen werden.

Kilossa. Ueber den Stand der wasserwirtschaftlichen Erkundung am Mukondokwa im Deutsch-Ostafrika berichtet das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee:

Der Leiter der Expedition, Ingenieur Karl Boos, ist in Begleitung eines Vermessungstechnikers im August d. J. nach Afrika abgereist und Anfang September in Kilossa eingetroffen. Ingenieur Boos beginnt mit der Feststellung der Wassermenge der Flüsse Mukondokwa und Womi. Inzwischen ist eine Bodenuntersuchung der Matassepe durch Dr. Bageler erfolgt, deren Ergebnis bei der wasserwirtschaftlichen Expedition berücksichtigt werden wird. Nach diesen Untersuchungen sollen in dem

Persönliche Erinnerungen aus der ersten Zeit ostafrikanischer Kolonialarbeit.

Richard Schmidt in der Kol. Ztg.

In der Zeit der Vollendung einer 25jährigen oder nahezu 25jährigen Verbindung der meisten unserer Schutzgebiete mit dem Mutterlande ist auch bezüglich Deutsch-Ostafrikas die Frage nach dem Hauptgedenktage des Erwerbes der dortigen Besitzungen aufzuwerfen. Man wird dieselbe verschieden beantworten können, je nachdem man den Schwerpunkt auf den Abschluß der Verträge seitens des Dr. Carl Peters oder auf die Erteilung des kaiserlichen Schutzbriefes an die D. D. A. G. (Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft) legt. Im ersteren Falle wird man die Geburtszeit der Kolonie in den November des Jahres 1884 zu verlegen, im letzteren Falle den 27. Februar 1885 als den Geburtstag zu bezeichnen haben. Das weitaus wichtigere Datum ist nach meiner Ansicht der 27. Februar 1885, da ja erst durch Erteilung des kaiserlichen Schutzbriefes die durch die Initiative des Dr. Carl Peters erworbenen Gebiete mit dem Reich verknüpft wurden. Denn ohne diese Verknüpfung wären ja die Verträge wertlos gewesen, ohne sie würde die Expedition Peters keine geschichtlichen Folgen gezeitigt haben. Das Verdienst von Carl Peters aber wird durch die ja übrigens ganz selbstverständliche Verlegung des Schwerpunktes auf die Anerkennung seitens der Reichsregierung, wie übrigens kaum erwähnt zu werden braucht, nicht verringert. Im Gegenteil, die wenigen Kundigen, die in jener Zeit Einblick in den Gang der kolonialpolitischen Ereignisse nehmen konnten, wissen, wie großen Anteil Carl Peters an jener Anerkennung selbst genommen hat. Ihnen ist bekannt und

vollkommen klar, daß der große Kanzler niemals die Erteilung eines Schutzbriefes an die D. D. A. G. bei der Kompliziertheit der Verhältnisse in Ostafrika befürwortet haben würde, wenn nicht Peters in geeigneter Weise vor der Öffentlichkeit und hinter den Kulissen als treibende Kraft gearbeitet hätte. Ich selbst stimme durchaus nicht in allem und bezüglich aller Episoden im Leben und Wirken von Carl Peters mit dem Urteil der oft recht kritiklosen großen Masse überein, von denen die einen über Peters „Hosiannah“ die anderen „Kreuzige ihn“ rufen. Ich bin insbesondere der Ansicht, daß seine Verdienste (abgesehen von der Gründung Deutsch-Ostafrika) sowohl als die mit seiner Person verknüpften Ereignisse vielfach nicht im richtigen Licht gesehen und beurteilt werden. Bezüglich seiner ersten Tat aber ist für die doch rapide wachsende Zahl derjenigen, die in der Gründung von Kolonien eine Notwendigkeit für unser Volk sehen, nur ein Urteil möglich, daß das Verdienst der Gründung dem Führer der ersten Expedition, dem Schöpfer der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gebührt, und zwar nicht allein als dem Vollbringer einer zunächst von manchem als abenteuerlich angesehenen Tat, sondern als demjenigen, der es verstand, aus dieser Tat die Konsequenzen zu ziehen und die Erteilung eines kaiserlichen Schutzbriefes für seine Erwerbungen zu erreichen. Denn ohne Schutz des Reiches wäre der erste Erfolg ein Eintagsfisch gewesen, den die Weltgeschichte überhaupt nicht, die Tagespresse vielleicht für ein paar dürftige Wochen verzeichnet hätte. Den Schutzbrief zu erlangen, war aber bei dem sehr skeptischen Verhalten des Fürsten Bismarck und der Lage der Verhältnisse in Ostafrika selbst äußerst schwierig, und ich sehe nicht an, zu be-

haupten, daß es wohl keinem der Beteiligten so leicht, überhaupt keinem anderen als Carl Peters gelungen wäre, den Fürsten Bismarck zur Befürwortung des Schutzbriefes bei seiner Majestät dem Kaiser zu bewegen. Daß Peters dabei nur selten mit dem Fürsten Bismarck persönlich verhandelt, sondern daß er es dank seinem Geschick, Menschen zu beeinflussen und für sein Unternehmen zu begeistern, verstanden hatte, den damaligen Geheimen Legationsrat, späteren Gesandten, v. Rufferow, den Referent in im Auswärtigen Amt für Kolonialangelegenheiten, seinem Plane günstig zu stimmen, ist für die Bewertung des Verdienstes einerlei. Peters wandte jedenfalls die für seinen Zweck geeigneten Mittel an, um die gewaltigen Hindernisse, die sich einer erfolgversprechenden Kolonialgründung damals in den Weg stellen, zu beseitigen. Ihm glückte es, erstens den kaiserlichen Schutzbrief, den eriten in der deutschen Geschichte, zu erlangen, zweitens diejenigen Mittel aufzubringen, welche das Unternehmen in den ersten Jahren als politisch selbständiges, mit staatlichen Hoheitsrechten ausgestattetes Gebilde erhielten. Und das genügte voll auf für die Sicherstellung des Nutzens aus dem erworbenen Kolonialbesitz für unser Vaterland. Daher glaube ich bei aller Anerkennung des in der Initiative der Erwerbung selbst liegenden Momentes, die Tätigkeit, die Dr. Carl Peters bei der Durchsetzung des Schutzbriefes und bei der Gründung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft aus der Gesellschaft für deutsche Kolonisation heraus entfaltet, noch als weitaus verdienstvoller anzuschlagen zu sollen.

Peters hat manchem der ältesten Ostafrikaner — gar so viele, die in jener Zeit mitgewirkt haben, gibt es ja nicht mehr — in den Dienst der von ihm begründeten

Achtung.

Der werten Einwohnerschaft von Daressalam zur ergebenden Mitteilung, daß ich vom ersten Dezember 1909 ab Sodawasser im Preise heruntersetze. Ich verkaufe von dieser Zeit ab 20 Flaschen für eine Rupie, also per Flasche 5 Heller.

Hochachtungsvoll

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Daressalam

Wilhelm Schultz.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügel-seuchen der von uns hergestellten Präparate

Gallinol verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera** und **Diphtheritis** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

Gallinol ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende Anerkennungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu beziehen aus dem **Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.**

Preis pro Fl. ausreißend für 20 - 25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier.
Für Ostafrika Vertretung ges. chf.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

ist zu verkaufen. Wo zu erst in der Exp. d. Bl.

Kaufmann

mit Jahren in letzter Stellung hier, hat seinen Posten aufgegeben und wünscht sich entweder hiezu zu beteiligen oder sonst einen verantwortlichen Posten annehmen. Offerten und „Kaufmann“ an die Expd. d. Bl.

Pirschbüchse

Mod. 98

8 mm mit Munition zu verkaufen. Off. u. 98 a. die Expedition dieses Blatt.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Fig. Postkarte illustrierten aufklärenden Prospekt, über einen ärztlich empfohlenen preisgekrönten patentierten „Frauenschutz“. Zulassung erfolgt discret in verchloffenem Couvert nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

100. erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke.



R. Weber

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildlocker und Witterungen.

Glaskugel- und Tontauben-Wurmmaschinen, bewegliche Hasenschießscheiben.

Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b. Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw. Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberschen Erfindungen gratis.

R Weber ältester deutscher Raubtierfallen-Fabrikant
Haynau in Schlesien 194.

Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.

Christbaumschmuck

in großer Auswahl.

Zu beziehen durch die

Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam.

10 Millionen-verteilt

J. Irwahn
Hamburg

annähernd jede Hamburger Stadt-Lotterie an Gewinnen u. Prämien. Für alle 7 Klassen kostet 1/4 Los M. 144.-, 1/2 M. 72.-, 3/4 M. 36.-, 1 M. 18.-.

Dovenhof 115, staatlich konzession. Hauptkollekte für Überseeversand, sendet portofrei ausführlichen Prospekt, bedient unauffällig und reell.

Wohnhaus-Verkauf.

Gelegen in Iringa selbst, sehr geeignet zu Kaufladen oder Hotel, circa 232 qm Flächeninhalt. Dazu mit massiver Mauer umgebener Hof, circa 1160 qm. Ferner

400 Stück seumentreies Rindvieh,

davon circa 250 Stück weibl. und 150 Stück männl. Tiere. Interessenten werden gebeten, sich an Verkäufer

Chr. Tsavalos, Iringa zu wenden.



General-Verkauf der berühmten Automatischen Browning-Pistolen durch die Firma

ALBRECHT KIND

Hunzig b. Dieringhausen, Rhld.

Jagdartikel Waffen, Munition: Nur Engross, Export. Preislisten zu Diensten

Eine gut erhaltene

Rickschaw

für 200 Rupie verkäuflich.

Off. unter R an die Expedition ds. Ztg.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt-Mariage. Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Die Wahehe.

Ihre Geschichte, Kull-, Kriegs- und Jagdgebräuche.

Von **G. Nigmann**, Hauptmann in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Rp. 3.- Auch in eleg. Einband zu beziehen.

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Drucksachen

liefert

sauber, pünktlich und billig

die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam

Prämiert auf 4 Ausstellungen Lieferantin versch. Regierungen

Der Suezkanal.

Die schmale blaue Rinne des Suezkanals ist Gegenstand einer hochpolitischen Aktion und schon wieder, wie beim Akabakonflikt, ist es Großbritannien, das sich durch eine neue Vereinbarung mit der Kanalgesellschaft für die Gegenwart wertvolle Vorteile sichert und für die Zukunft die Gewissheit schafft, daß diese bislang einzige Zufahrtsstraße nach Indien wie bisher in britischer Hand bleibt.

Der Suezkanal, der dem Handel mit Indien und dem fernem Osten einen neuen Weg wies und seine ungeheure Entwicklung ermöglichte, hat dem Lande, durch dessen Energie seiner Herrscher und durch dessen Fleißarbeit seiner Bewohner geschaffen wurde, die Unabhängigkeit gekostet. In beinahe Jahrzehnte langem Ringen hat die englische Politik versucht, durch Beeinflussung der Türkei den Bau des Kanals zu hinterreiben. Wenn man sich in die Geschichte dieser britischen Bemühungen versenkt, die Reden, die Palmerston im Parlament gegen den Bau des Kanals gehalten hat, liest, so findet man dieselben Argumente fast aufs Wort wieder, die in unserer Zeit von der gleichen Stelle gegen den Bau der Bagdadbahn erhoben wurden.

Technische Unmöglichkeit, finanzielles Unvermögen des Bauherrn und hauptsächlich die Verletzung britischer Interessen, die nicht gestatten, daß eine andere Macht die Kontrolle über einen neuen Weg nach Indien erhält. Der Kampf gegen diese Front war vergeblich; er richtete sich aber sofort auf die Erreichung eines andern Ziels: den Besitz des fertigen Kanals selbst, ein Ziel, das unnötig zu sagen, durch die Besetzung Ägyptens durch britische Truppen in kaum mehr als einem Dezennium nach Vollendung des Sueskanals erreicht wurde. Es bleibt diesem historischen Geschehnis noch die Tatsache hinzuzufügen, daß England neben dem tatsächlichen Besitz des Kanals auch die Verwaltung in die Hand bekam, als sie dem Ägypten Zamil Mitte der sechziger Jahre seinen Aktienbesitz, der fast die Hälfte der ausgegebenen Stücke umfaßte, zum Nominalwerte abkaufte.

Die Konzession des Suezkanalgesellschaft würde nach den Bestimmungen des Verleihungsvertrags am 17. November 1968 ihr Ende erreichen und der Kanal samt allem Zubehör in das Eigentum des ägyptischen Staates übergehen. An Stelle dieses Überganges ist nun die Konzession auf weitere vierzig Jahre bis zum 31. Dezember 2008 verlängert worden. Man kann die Entrüstung der arabischen Presse über dieses Konkordat begreifen. Es ist ja nichts natürlicher, als daß Ägypten, welches an den ungeheuren, sieben Millionen Francs pro Jahr übersteigenden Einnahmen mit keinem Heller partizipiert, dieses lukrative Unternehmen in seine eigenen Hände nimmt, so daß wenigstens die späteren Generationen den Lohn der Arbeit ihrer Vorfahren ernten können. Und dieser Wunsch wird umso begreiflicher, als er von Parteien ausgesprochen ist, die wenn auch nicht für sich, so doch für ihre Nachkommen die Freiheit ihres Landes von britischer Herrschaft erhoffen. Gerade aus diesem Grunde war aber für die englische Regierung der Heimfall des Kanals an Ägypten, wie ihn die Konzession für 1968 vorsieht, völlig inakzeptabel. Mehr Macht wie Sir Edward Grey kann auch sein Nachfolger nach sechzig Jahren nicht ausüben, wohl aber kann Ägypten unabhängig sein, über eine andere Flagge mag die des Union-Jack verdrängen, und dann wäre der Zustand wieder hergestellt, den die britische Politik durch die Okkupation Ägyptens ein Ende gemacht hatte, oder wie der britische Financial Adviser in seinem Kommentar es listig ausdrückt: „Eine Gesellschaft ist manchmal stärker als ein Staat.“ Die Logik dieser Erwägungen mußte dem neuen Abkommen seine jetzige Gestalt bereiten, und wirkungslos werden alle die Depeschen hinausgeschickt werden, die gegen diesen Schachzug in Entrüstung und Empörung protestieren.

Es bleibt noch die Frage, warum gerade jetzt, zwei Menschenalter vor ihrem Ablauf, eine neue Vereinbarung für einen noch in fast unabsehbarer Ferne liegenden Zeitraum getroffen wurde. Wie alles Großzügige, ist auch die dem weitsehenden Plan zugrunde liegende Absicht klar und einfach. Ägypten braucht Geld, nach mehr aber der Sudan, für den ebenfalls Ägypten als Äquivalent für sein Kondominium die Kosten aufzubringen die Ehre hat. Eine Anleihe wäre funderleichter unterzubringen, aber es besteht noch die internationale Gläubigerkommission, deren Existenz dadurch aufs Neue bis ins Ungewisse verlängert würde, für England umso bedauerlicher, als schon Vorproben getroffen ist, daß dieses Institut, eine der letzten Hypotheken Europas auf dem Nilande, den Sommer 1912 nicht mehr überdauert. So wählt also England den Ausweg, sich in vier Raten bis 1913 achtzig Millionen Mark als erste Abzahlung für die Verlängerung der Konzession bezahlen zu lassen. Damit ist für die erste Zeit allen Bedürfnissen vorgebeugt und nachher steht nach dem Verschwinden der internationalen Kommission auch einer Anleihe nichts mehr im Wege.

Es ist hier nicht der Ort, auf die finanziellen Einzelheiten des gestrigen veröffentlichten Abkommens einzugehen (von 1921 bis 1968 hat die ägyptische Regierung prozentualen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich steigern-

den Anteil, von 1968 einen solchen von 50%), es sollten nur die Gedanken dieser Tat politischer Fernsicht, die auf weite Zeiten hinaus das Ertrugensichere und für die Gegenwart in praktische Vorteile ummünzt, skizziert werden. Ein unbestreitbarer Erfolg, den niemand dem Briten weiden wird.

Alles ist euer, heißt es in der heiligen Schrift und ist auch in der Politik richtig, wenigstens für die, welche zugreifen. Und das haben die Engländer bisher immer verstanden und werden es auch in Zukunft nicht verlernen. Ägyptische Nachrichten.

Deutsche Kolonien.

Togo.

Der Marktplay in Tsewie wurde am 15. Oktober in die Nähe des Bahnhofes Tsewie verlegt. Vom gleichen Zeitpunkt ab ist der Produktverkauf auf dem bisherigen Marktplay Lome verboten.

Der Plan des Neumarktes von Tsewie kann in der Geschäftsstube des Bezirksamtes Lome-Land in den gewöhnlichen Dienststunden von jedermann eingesehen werden. Abdrücke des Planes sind am gleichen Ort zum Preis von 1 M erhältlich.

S. M. S. Panther in Lome. Vom 9. bis 15. Sept. lag S. M. S. Panther auf der hiesigen Reede. Auch diesmal bedeutete der Besuch des Kriegsschiffes wieder ein Fest für die Bevölkerung Lomes. Eine Reihe von Festlichkeiten, die mit Einladungen an Bord erwidert wurden, sorgte für die Unterhaltung der Offiziere. Ausflüge nach Agweve und Tsewie ließen auch die Mannschaften an den Feiern teilnehmen. In der Zwischenzeit wurden die Schulen und Werkstätten des Gouvernements besichtigt. Besonderen Jubel erregte es in der Regierungsschule, als der Kommandant die oberste Klasse zur Besichtigung des Kriegsschiffes an Bord einlud.

Der Besuch des Panther verlief in allseitiger schönster Harmonie. Es wurde nur allgemein bedauert, daß es nicht möglich war, die lebenswürdigen Gäste noch länger in Lome behalten zu können. (Amtsbl. von Togo).

Deutschsüdwestafrika.

Die Staatsbahn und Kabelgramme. Sämtliche Eisenbahnstationen der Staatsbahn nehmen jetzt Kabelgramme zur Beförderung an.

Bahnhof Karibib der Otavibahn gekündigt. Das kaiserliche Gouvernement hat der Otavibahn die Mitbenutzung des Bahnhofes Karibib gekündigt. Im Interesse des reisenden Publikums muß man hoffen, so schreibt die D. S. W. A. Ztg. daß es auf eine oder die andere Weise zwischen den beiden Bahnen zu einer Verständigung kommen möge. Der frühere Zustand, wo man den Otavibahnzug am Zollschuppen verlassen mußte, um, über Schienen und Weichen stolpernd, über das Staatsbahngleis den Ort zu erreichen, kann doch nicht wieder gut eingeführt werden; auch liegen ja im Bahnhof Karibib überall Otavibahngleise, was soll denn mit diesen geschehen?

Man kann als Fernstehender nicht recht begreifen, warum eine solche Maßregel notwendig geworden ist. Es ist doch gewiß nicht Absicht, den Personenverkehr mit den Otavibahnzügen zu hindern, also eine Verkehrserschwerung zu schaffen, dennoch käme es in der Wirkung, zum Schaden der Reisenden, darauf hinaus, wenn es bei dieser Kündigung bliebe.

Ein Riesenkessel. Daß die Reede Swakopmund nicht so schlimm ist, wie sie oft gemacht wird, sah man dieser Tage. D. „Savoia“ hatte einen Kessel im Gewicht von 22 Tonnen mitgebracht, der für die Hauptkesselanlage des Bergwerks in Tsumeb bestimmt ist. An der Brücke mit ihren schwachen Kränen war das Ungetüm nicht zu landen, deshalb ließ man es, nachdem alle Öffnungen sorgfältig gegen Seewasser abgedichtet waren, kurzerhand von Bord in die See. Ein Schlepper legte sich vor und zog es bis in die Nähe des Strandes, von wo aus das Spill am Ufer mit dem die Flöße an Land gezogen werden, das weitere besorgte. Die Otavibahn hatte einen besonders verstärkten Wagen bereit, auf dem die 22 Tonnen Gewicht mit vieler Mühe durch die Kurven nach dem Bahnhof gelangten.

S. W. A. Ztg.

Samoa.

Copra-Kontrolle. Während der Monate der Unruhen hatten die Samoaner Copra geliefert, die gegen das unzweifelhaft nach der Niu Sami-Berordnung besser gewordene Produkt unvorteilhaft abfiel. Der Gouverneur hat nach der Samoanischen Zeitung deswegen Gelegenheit genommen, die Eingeborenen auf dem letzten Fono im vorigen Monat auf die Bestimmungen der Copra-Berordnung energisch aufmerksam und den Pule-nuu die Kontrolle gegen Strafe der Absetzung zur Pflicht zu machen. Außerdem hat die Polizei seit Wochen, namentlich zur Zeit der Verschiffung der Copra auf die Union-Dampfer, scharfe Kontrolle in Apia

ausgeübt, verschiedene weiße Händler und Samoaner bestraft und die schlecht befindene Copra ins Meer geworfen oder sonstwie vernichtet. Das hat gute Früchte eingetragen und die Copra ist wieder auf dem besten Wege, in guter Qualität auf dem Markt zu erscheinen. Leider herrscht unter den kleinen Händlern nicht der nötige „Common sense“ und schlechte Copra, die von dem Einen abgewiesen wird, wird vom Nachbar aufgekauft. Es hiebt zu bedauern, daß das Gouvernement gegenüber der segensreichen Anregung des Gouvernementsrats, gesetzliche Kontroll-Bestimmungen für die Copra einzuführen, sich ablehnend verhält. Konkurrenz ist die Seele des Geschäfts und die beste Garantie erstrebten Fortschritts. Aber Alles mit Maß und Ziel, und keine Regel ohne Ausnahme! Das Sagen, die Copra von den Eingeborenen zu bekommen, hat unter einer gewissen Klasse von Händlern zu Unruhen geführt, die das lebhafteste Interesse des Staatsanwalts erweckten. Und wenn, wie verlautet, ein hiesiger Kaufmann dabei ertappt ist, wie er in einem Geschäftsbrief an eine angesehene Neuseeländer Firma direkt einen Satz falscher Gewichte bestellt hat, so sollte doch seitens der Behörden gegen solche unehelichen Gesellen mit der Schärfe des Gesetzes eingeschritten werden. Wie verlautet, wollen die anständigen Kaufleute in der nächsten Gouvernementsrats-Sitzung von Neuem das Gouvernement ersuchen, die Erteilung der Lizenz zum Coprahandel von der Würdigkeit und Ehrlichkeit des Gewerbetreibenden und von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen.

Am 1. Juli hatte S. M. S. Condor Apia verlassen und war über Suva (5. Juli) nach Auckland in See gegangen. Der Aufenthalt in Auckland dauerte vom 13. bis 25. Juli und bot für die Besatzung eine willkommene Abwechslung. Kurz vor dem Verlassen Neuseelands erhielt das Kommando den Befehl, nach dem verschollenen Regierungsdampfer „See-ster“ zu suchen. S. M. S. „Condor“ fuhr zunächst nach Brisbane, um dort die erforderlichen Erkundigungen einzuziehen und eventuelle Vorbereitungen zu treffen. Am 6. August verließ das Schiff Brisbane und suchte nacheinander Swain Reef (Südteil), Saumariez, Frederic, Mellish, Magdalaine- und Oprey-Reef ab. Zum Kohlenergänzen mußte Townsville angelassen werden, da in Cairns nicht genügend Kohlen vorhanden waren. Nach Verlassen von Townsville lehrte das Schiff über Flanders- und Swin-Reef (Ostseite) nach Brisbane, von da über Suva nach Apia zurück.

Am Montag den 13. September fand durch den Vorstand der Chinesen-Karantänklasse eine Besichtigung der Chinesen-Baracken auf dem Grundstück des Regierungshospitals statt. Die Bedingungen, an welche die Regierung die eventuelle Übernahme bzw. eine Vermietung eines Teiles der südlichen Baracke knüpfte, erschienen indessen dem Vorstände nicht annehmbar und wurde daher beschlossen, mit dem Bau eines eigenen Hospitalen sobald als möglich zu beginnen. Eine neue Versammlung wurde für Donnerstag den 16. September in Tuanmato anberaumt, wo eine Besichtigung des dort von der S. S. S. und S. R. C. errichteten Chinesen-Hospitalen stattfand. Nach derselben wurde der Bauplan für das neue Hospital, der bereits vorläufig entworfen war, endgültig angenommen. Material und Arbeiten sollen öffentlich ausgeschrieben werden. Als Platz für das neue Hospital ist die Gegend zwischen Lotopa und Papajeca ins Auge gefaßt.

(Samoa. Ztg.)

„Söhnlein Rheingold!“

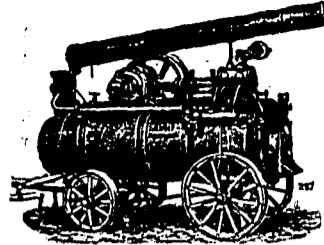


Selbst mit verbundenen Augen findet der Sechtkenner seine Lieblingsmarke „Rheingold“

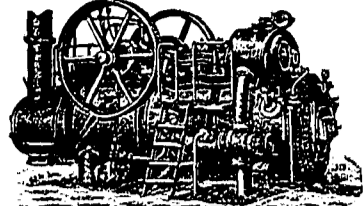
Berlin 1907: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-



Heißdampf- Lokomobilen



von 10-600 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für

koloniale Verwendungszwecke.

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Brennmaterials

Vertreter: Karl Behrisch, Ing. Tanga.

Tr. Zürn & Co. Daressalam Agentur Commission Spedition

empfehlen sich zum

billigen En gros-Einkauf aller Artikel für Europäer und Eingeborene.

Preislisten und Offerten auf Wunsch sofort.

Musterlager zur gefälligen Ansicht.

Fertige Häuser, Asbest u. Cementplatten als Wand u. Dachbekleidung, Cement, zus. legbare Tropenmöbel, Wiener Möbel, eis. Bettstellen, Petroleum- & Glühlicht-Lampen, Ausrüstungsgegenstände, Tischzeug, Wachstuchdecken, Linoleum, Haus- und Wirtschafts-Gegenstände.

Fertige Confektion aller Art, Hemden, Jacken, Unterzeug, Strümpfe, Taschentücher, Kragen u.

Vermittlung für Ankauf und Verkauf von Land und Plantagen Uebernahme von Vertretungen jeder Art.

Correspondenzen erbeten.

Manchetten, Regen- u. Sonnenschirme,

Tropenhelme, Hüte, Mützen, Schuhwaren etc. etc. Conserven, Lebensmittel, Getränke (Spezial Vertretungen Schwabinger und Platenhofer Biere, Portweine, Glenturret Whyskis)

Eisen- u. Stahlwaren aller Art, Emaille, Plantagengeräte, Maschinen, Windmotoren, Fahrräder, Schreibmaschinen.

Glaswaren, Spiegel, Sodaflaschen, Cylinder etc.

Artikel für Eingeborene laut besonderer Aufstellung.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Bureau-Materialien

Notenblock, Couverts, Tinte, Federn, Bleistifte, Contobücher, Lampenschirme, Memofarben, Papierservietten.

Baldensperger, Morogoro.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.
Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
Uebernahme aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Vorzügl. Küche HOTEL Europ. Köchin Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel am Platze MOROGORO Inhaber: Sailer & Thomas

Original-Faßbier-Ausschank

Vertretung der Brauerei Schultz, sowie
Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Eiserne Bestellen Matratzen Moskitonetze

Kissen, Kissenbezüge
Bettlaken

Woll- u. Baumwoll-Schlafdecken
Tischdecken bunt u. weiß
Chaiselonge-Decken Schuhwaren

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.
Werkstätten für Reparaturen u. Neuherstellung.

Vermischte Nachrichten.

Der Nordpol auf 90° Nordbreite.

Der Professor v. Dingeldey hat zu der Erreichung des Nordpols erklärt, man könne die geographische Breite leicht bestimmen. Warum nur diese gelehrten Herren die Sache so geheimnisvoll behandeln. Deshalb unterzieht sich nicht ein Astronom oder Mathematiker der geringen Mühe, der Öffentlichkeit auseinander zu setzen, wie man die geographische Breite bestimmt, wie verblüffend einfach sowohl die astronomische Beobachtung, als auch die Ausrechnung ist?

Um ganz gründlich vorzugehen, sei zunächst festgestellt, daß der Nordpol auf 90° nördlicher Breite liegt und daß jeder Grad 60' (Minuten) hat. Die Breitengrade werden vom Äquator (0°) nach Nord und Süd bis 90° gezählt. Diese Einteilung übertragen wir auch auf das Himmelsgewölbe und sprechen von Weltpolen und vom Weltäquator. Alle Gestirne müssen einen nördlichen oder einen südlichen Abstand vom Weltäquator haben; diesen Abstand bezeichnen wir mit Abweichung oder Declination und drücken ihn in Graden, Minuten, Sekunden und Tertiern aus.

Wenn man die geographische Breite mit Hilfe der Sonne bestimmen will, so braucht man die Abweichung der Sonne. Diese entnehmen wir einem Kalender, dem nautischen Jahrbuch; dort ist sie für den Greenwich-Mittag eines jeden Tages verzeichnet und daneben steht die stündliche Aenderung, mit der man die verzeichnete Abweichung für den Mittag des Beobachtungsortes beibringt. Ferner brauchen wir die Höhe der Sonne über dem Horizont um Mittag. Diese finden wir durch Messen mit einem Sextant oder Oktant über der Kinn. Die Kinn ist die vom Laien mit Horizont bezeichnete Linie, wo scheinbar Himmel und Wasser zusammen stoßen. Die beobachtete Höhe ist aber für eine astronomische Berechnung noch nicht brauchbar; denn da man den Mittelpunkt der Sonne braucht, diesen aber nicht erkennen kann, so muß man bei der Messung den Unter- oder Oberrand mit der Kinn in Berührung bringen und dann durch Addition oder Subtraktion des Sonnenhalbmessers, den man wieder im nautischen Jahrbuch findet, zur beobachteten Höhe diese auf den Sonnenmittelpunkt korrigieren. Weitere kleinere Korrekturen sind die für Kinnhöhe, Strahlenbrechung und Parallaxe, auf die hier weiter einzugehen nicht verlohnt. Bemerkenswert sei nur, daß die Kinn nicht der wahre Horizont ist und daß die Berechnung sich nicht auf den Ort des Beobachters auf der Erdoberfläche, sondern auf den Erdmittelpunkt bezieht. Der wahre Horizont ist 90° vom Zenith, dem Punkte über dem Haupt des Beobachters, entfernt. Bei der Breitenbestimmung auf See, wo man mit einer Genauigkeit auf eine ganze Seemeile in den meisten Fällen zufrieden ist, braucht man alle diese Feinheiten nicht, sondern nimmt für alle Korrekturen eine Gesamtbefehdung mit 11 oder 12 Bogensekunden an und addiert sie zu der beobachteten Höhe des Sonnenunterandes. Auf den mit großer Pünktlichkeit die Abfahrts- und Ankunftszeiten eingehenden Dampfjahren muß natürlich genauer gerechnet werden; auf allen anderen Schiffen genügt die Genauigkeit auf Minuten, d. h. auf eine Seemeile — 1852 Meter.

Fast muß ich befürchten, den Leser zu der Überzeugung gebracht zu haben, daß die Berechnung der Breite durch eine Mittagshöhe doch nicht so einfach ist, wie ich vorher behauptet habe. Ein Beispiel aber wird ihn davon überzeugen, daß ich nicht übertrieben habe.

Am 28. Juli 1907 wurde auf 45° westlicher Länge die Mittagshöhe gemessen auf

59° 10'	×	12'
Gesamtbefehdung		
Wahre Mittagshöhe		79° 22'

Der Zenith-Abstand ist die Ergänzung zu 90°

30° 38'	
19° 12'	
Breite	49° 50' N.

Ist das nicht einfach? Vielleicht werden sie mir antworten, daß dieses alles ganz schön und gut sei; aber wie steht es mit der Beobachtung der Sonnenhöhe? Dieses ist eine Vorrichtung, die jeder Navigationschüler, nachdem er 14 Tage die Schule besucht hat, ausführen kann. Kurz vor Mittag mißt man mit dem Sextant die Höhe des Sonnenunterandes über der Kinn. Dabei wird das Bild der Sonne mit einem beweglichen Spiegel am -extant auf die Kinn geworfen; genau so, wie wir als Kinder andere mit einem Spiegel gebildet haben. So lange die Sonne steigt, ändert man die Stellung des Spiegels, fällt sie wieder, so liest man auf einem Gradbogen die größte Abmessung, Mittagshöhe ab.

Zu der obigen Beobachtung fehlt den Passagieren ein wesentlicher Teil, nämlich die Kinn oder der Seehorizont; denn wo alles mit Eis bedeckt ist, kann man natürlich die Linie, auf der Himmel und Wasser zusammen stoßen, nicht sehen. Man hilft sich da, ebenso wie man das an Land tut, mit einem künstlichen Ho-

zizont und benutzt als solchen Quecksilber in einer Schale oder auch eine dunkelfarbige Flüssigkeit, wie Strup, Teer usw. In den Folgeenden kann man aber von Flüssigkeiten keinen Gebrauch machen, weil sie gefrieren und ihre Oberfläche dann nicht immer waagrecht steht, worauf es ankommt. Aber dann benutzt man einen glattgeschliffenen, schwarzen Stein, den man mit Hilfe von Wasserwaage und Stellschrauben genau waagrecht einstellt. Wenn man die Wasserwaage statt mit Wasser mit gefärbtem Weingeist füllt, so kann man wohl diesen für kurze Zeit zum Anstauen bringen.

Ein Passagier wird, da es ihm darauf ankommt, möglichst genau seinen Ort zu bestimmen, sich mit Sonnenbeobachtungen allein nicht zufriedengeben, sondern er wird auch die anderen Hilfsmittel heranziehen. Sternbeobachtungen werden im nördlichen Sommer wohl nicht angestellt werden können, weil auf dem Pol vom 21. März bis zum 21. September die Sonne nicht untergeht. Wohl aber wird man den Mond benutzen können. Aber auch Mond- und Sternbeobachtungen stellen an den Passagier keine größere Anforderung, als an jeden Kapitän. Das Verbot, d. h. die terrestrische Messung nach Kurs und Distanz, wird dagegen größere Schwierigkeit machen, weil der Kompaß durch die Nähe des magnetischen Pols stark beeinflusst wird und weit andererseits die Schätzung der zurückgelegten Strecke auf dem Marsch mit allen seinen mehr oder weniger langen Unterbrechungen bedeutend schwerer sein wird, als auf einem freifahrenen Schiff.

Die große Einfachheit der astronomischen Beobachtung und Vereinfachung läßt natürlich auch leicht eine Fälschung zu. Wer will mir denn beweisen, daß ich die von mir angegebene Sonnenmittagshöhe nicht beobachtet habe? Freilich muß man nicht die Dummheit begehen, deren Peary sich nach einem vor kurzem in den Hamburger Nachrichten veröffentlichten Telegramm anerkennend schuldig gemacht hat. Da behauptete ein italienischer Astronom, daß Peary unmöglich den Mond an einem bestimmten Tage beobachtet habe, denn der Mond sei gar nicht über dem Horizont sichtbar gewesen. Das ist allerdings ein höchst seltsamer Einwand, daß er alle Behauptungen Pearys wenig zuverlässig erscheinen läßt. Wenn dagegen ein christlicher Mann erklärt, er habe an einem bestimmten Tage eine bestimmte Sonnenhöhe beobachtet, so liegt ihm vernünftiger Grund vor, ihm nicht zu glauben. Wenn Cook seine Aufzeichnungen infolge widriger Umstände nicht gleich herbeischaffen kann, so ist er deshalb nicht weniger vertrauenswürdig; denn die Aufzeichnungen, soweit sie die Beobachtungen betreffen, kann Cook zu irgend einer Zeit und an irgend einem beliebigen Ort gemacht haben; dazu braucht er nicht auf dem Pol gewesen zu sein. Sein geprüfenes Wort muß ebenso viel gelten, wie das geschriebene, und wenn er maget, so kann er das besser mit der Feder tun, als mit dem Munde.

Hamburg. Nachrichten.

Beamtenfeiern.

— Initiative beim Beamten. Dem Beamten werden in den meisten Fällen Faulheit, Unfähigkeit und lieberlicher Lebenswandel leichter verziehen als Initiative. Initiative ist verkappte Ansubordination, und damit hört alles auf.

Ein Beamter, der Mißstände beseitigt. Der Beamte, welcher ernstlich und mit Ausdauer bemüht ist, Mißstände in seinem Ressort abzustellen, muß bei denjenigen Vorgesetzten, die jahrzehntelang diese Mißstände mit angesehen haben, in den Ruf eines unruhigen Kopfes, eines Querulanten kommen. Und das ist für seine Karriere eine sehr üble Prognose.

— Unlauterer Wettbewerb. Unter Beamten wird jedes Emporstreben eines Kollegen mit mißgünstigen, unfreundlichen Blicken angesehen. Unter allen Mitteln vorwärts zu streben gilt aber keines für schimpflicher und unkollegialer als hervorragende Arbeitsleistungen. Wenn einer infolge politischer Liebedienerei und Bestimmungslosigkeit, Kriecherei vor Vorgesetzten oder infolge der Fürsprache einer einflussreichen Tante oder eines reichen Schwiegervaters Karriere macht, so ist das zu ertragen. Man kann sich den Ansehen geben, als verachte man solche Tricks und denkt: wenn ich nicht so ein anständiger Kerl wäre, so hätte ich das auch haben können. Wenn aber jemand mehr und bessere Arbeit leistet als die Kollegen, so raubt er ihnen gemeiner Weise die Achtung der Menschen, das Wohlwollen der Vorgesetzten und die Aussicht zu avancieren. Wenn man sieht, daß mehr gute Arbeit in derselben Zeit geleistet werden kann, so wird man ihr Pensum alsbald erhöhen und auch an Qualität, Gründlichkeit und Raschheit der Erledigung Anforderungen stellen, die einen „rechtshaffenen“ Beamten zum Selbstmord bringen können und ihm Nafen eintragen; das ist „unanständige Strebererei“, wirklich „unlauterer“ Wettbewerb.

— Der Beamte und sein Gewissen. Der Beamte verkauft für sein Gehalt sein menschliches Gewissen und erhält dafür eine nach Paragrafen geordnete Dienstinstruktion, ein trauriges Surrogat. Seine Verantwortung vor Gott und den Menschen

wird ihm abgenommen, ein anderer Mensch schaltet sich zwischen ihn und seine sittlichen Pflichten ein und nimmt ihm die Mühe ab, selbst zu prüfen, was gut und recht, was zweckmäßig und unzulänglich, was wahr und falsch ist. Er handelt fortan auf höheren Befehl. Nicht das Gewissen, sondern der hohe Vorgesetzte befehlt. Er hat die Macht, zu binden und zu lösen, und kann ihn, wenn es ihm beliebt, von sämtlichen zehn Geboten dispensieren.

— Gewissenhaftigkeit — Nasenchen. Die Gewissenhaftigkeit eines Beamten besteht eigentlich in seiner Furcht vor den Nafen seiner Vorgesetzten: es ist, wenn man so sagen darf, eine Nasophobie oder Rhinophobie, eine Nasenchen. So kann man den Mann denn auch anstatt gewissenhaft „nasenchen“ nennen.

— Beamtenelend. Der Beamte hat, wie er auch seine Pflicht erfüllen mag, immer den Stiel um den Hals; es fehlt nur ein wohlwollender Vorgesetzter, der geneigt ist, das Gekerkert zu übernehmen und ihn baumeln zu lassen.

— Ein billiges Vergnügen. Es ist selbstverständlich, daß die Beamten über ihren Vorgesetzten schimpfen, und es wäre wahrhaft unchristlich, den armen, viel geplagten und schlecht bezahlten Hefoten diese kleine Erholung zu mißgönnen.

— Weßhalb der Beamte langsam arbeitet. Wochen und Monate kosten dem angestellten Beamten nichts. Wenn er zwanzig Anträge in vier Wochen erledigt, so erhält er für die vier Wochen dasselbe Gehalt, als wenn er hundert erledigte, warum also sich überstürzen, besonders wenn man mit einer solchen Beilehnung nur die Mißgunst der langsameren Kollegen und das Mißtrauen der Vorgesetzten hervorruft?

— Beamtenarbeit. Die Beamtenarbeit geht kaum je darauf aus, wirklich brauchbare Resultate zu erzielen, das Höchste zu erreichen, was man mit den Mitteln und den Arbeitskräften erzielen kann. Die Kunst besteht darin, das hergebrachte Geklapper hervorzuheben, bei welchem das Publikum und die hohen Vorgesetzten gut schlafen können. So ergibt sich naturgemäß eine geringe Arbeitsleistung bei einem großen Aufgebot trager Arbeiter, die sich in ihrer Stellung durch ihre Viktoria und den Respekt des Publikums, sowie durch ihre Grobheit gedeckt wissen. Von einer Konkurrenz oder Kritik, die als Beamtenbeleidigung gedeutet wird, ist keine Rede, sie kennen nur die Furcht vor öffentlichem Skandal und vor den Nafen der Vorgesetzten. Der „Vorwärts“ und der Herr Minister stellen Scylla und Charybdis eines guten Beamten dar.

(Aus: „Geradeaus, ein Kompaß durch die Fahrt durchs Leben“, Verlag von Karl Curtius, Berlin.)

Stiller-Stiefel

für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

Vertreter: Heinrich Baass, Daressalam.

<h1 style="font-size: 4em; margin: 0;">Bols'</h1> <p style="margin: 0;">Anisette, Curaçao Cherry Brandy, Half om Half usw. Zeer oude Genever.</p>	<h2 style="margin: 0;">Erven Lucas Bols</h2> <p style="margin: 0;">Älteste Liqueurfabrik Hoands. Gegründet 1575.</p>	<h2 style="margin: 0;">Wäschetinte!</h2> <p style="margin: 0;">Zum Zeichnen der Wäsche empfehlen Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.</p>
---	--	---

MAX STEFFENS, DARESSALAM-MOROGORO.

Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungsgegenstände — Cigarren — Tabake.

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech, Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

(Nachdruck verboten.)

Mit versiegelten Orders.

Roman von Oscar Schwenker. 21. Fortsetzung.

Die Matrosen formierten sich, nahmen die bisher Gefangenen in ihre Mitte und zu den Klängen des „Jankee Doodle“ ging es im Triumph...

„Deshalb, meine lieben Freunde, bitte ich Sie, das Glas mit mir zu erheben, und einzustimmen in den Ruf: „Unsere „Wisconsin“...“

Die Kapelle blies einen Tusch, begeisterte Hochs erklangen in der fröhlichen Tafelrunde.

Auch die Mannschaft feierte. Auf Wunsch des Konsuls waren Extrarationen an Tabak und Whisky verteilt worden.

„Du,“ sagte ein Matrose zum andern, „gibt's denn diesmal keinen Urlaub?“

Der andere zuckte mit den Schultern. „Kommt darauf an! Als ich das letzte Mal hier war, da hatte es auch so einen kleinen Krawall gegeben; damals handelte es sich um die schwarze Königin...“

„Erhöhe Aussicht,“ brummte der andere. „Nur einen Mensch gab es an Bord der „Wisconsin“, der nicht föhlich und guter Dinge war...“

An der Festtafel konnte sie als ansehnlicher Schiffsjunge nicht teilnehmen. Unter die Besatzung konnte sie sich erst recht nicht mischen.

Eben ertönte die Stimme des Kapitäns Grant: „Ich dank Ihnen, meine lieben Gäste, im Namen der „Wisconsin“, und im Namen unseres eigentlichen Gastgebers...“

„Heute noch verlassen?“ ertönte es von allen Seiten, „das geht doch nicht.“ Und der Konsul fügte, an sein Glas klopfend, und so die Ruhe herstellend, hinzu:

„Lieber Kapitän, heute noch den Hafen von Honolulu zu verlassen, halte ich für gefährlich!“

„Glauben Sie mir auf's Wort, Herr Konsul,“ unterbrach der Kapitän, „daß ich es nicht gerne tue, und daß, wenn ich heute noch den Hafen verlasse, ich nicht meinem persönlichen Wunsche, sondern meiner Pflicht nachkomme.“

Mabel hatte die Worte gehört. Jetzt schlich sie sich vom Fenster fort und setzte sich auf ihren Lieblingsplatz auf der Flaggenkiste.

„Aber wie an's Land kommen?“ Sie war eine gute Schwimmerin, und die Entfernung vom Schiff bis zum Kai nicht allzu weit. Schlimmsten Falls würde sie in dem Moment, wo das Schiff

los machte, sich in das Wasser stürzen und hinüber schwimmen. Das ton te sie, — so arbeitete ihr Hirn, — ohne daß jemand etwas merkte.

Sie hatte die Station auf dem Schiffe längst entdeckt und hätte von dort vielleicht eine Verständigung mit Yokohama herbeiführen können.

„Sollte sie jetzt in's Wasser springen? Da würde es niemand merken.“ Aber am Kai würde es Aufmerksamkeit erregen.

Die Kapelle hatte sich auf dem Deck aufgestellt und intonierte den lustigen Walzer der noch lustigeren Winne.

Mabel beharrte ruhig auf ihrem Platze. Als Privattoy des Kapitäns hatte sie das Recht, sich auf dem Hinterdeck aufzuhalten, um immer zur Hand zu sein.

„Und ich sage Ihnen, Eveline, meinte eben der Kapitän, „Sie verlassen die Wisconsin“ nicht, sondern fahren mit mir weiter nach Yokohama.“

„Es ist ja nur auf ein paar Tage, und diese paar Tage werden mir die schönste Vergnügen meines Lebens werden.“

Die Dame blickte zu Boden, ohne ein Wort zu erwidern. „Sagen Sie zu!“ drängte der Kapitän.

Da fühlte er einen leisen Druck seines Armes gegen ihren Körper, und diese Antwort genügte ihm.

„Wer ist denn dieser Schiffsjunge dort auf der Kiste?“ fragte Mrs. Boulder plötzlich, in Mabel's Nähe stehen bleibend.

„Das, das ist mein Privatboy,“ erwiderte der Kapitän etwas verwirrt.

Mrs. Boulder machte kehrt, und die Promenade wurde auf der anderen Seite des Schiffes weiter fortgesetzt.

„Sticht direkt weiblich aus, das kleine Bürschchen,“ meinte sie nur.

Zwei, dreimal war George in Begleitung zweier Kameraden bei Mabel vorbeispaziert.

„Erwarte mich in der Kajüte des „Alten.““ Mabel erhob sich ohne weiteres.

Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

„Schade,“ sagte einer der Offiziere, „schade, daß wir nicht mehr Damen an Bord haben.“

Mabel gewann die Treppe zur Kajüte des Kapitäns, ohne daß jemand sie bemerkt hätte.

„Gut, daß Du gekommen bist,“ sagte er hastig. „Wir scheinen, als wenn wir von heute an verweist wenig Gelegenheit haben werden, uns zu sehen.“

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

Mabel erhob sich ohne weiteres. Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußischen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen.

wir zwischen Honolulu und Yokohama keine Gelegenheit für eine Zusammenkunft unter vier Augen werden finden können.“

Und als Mabel mit niedergeschlagenen Blicken schwieg, fügte er hinzu, und seiner Stimme konnte man das Bedauern anhören, das er empfand:

„Ja, ja, liebe Mabel, Du kannst es nicht mehr leid tun, wie mir. Aber eine Tatsache ist nun doch nicht mehr zu ändern. Ich wünsche beinahe, einer von den Rebellen dort drüben hätte dieses Weib erschossen,“ schloß er unchristlich.

Mabel hob ihren Kopf und sah ihm ernst in die Augen. „Gut,“ sagte sie, „bis Yokohama. Die Zeit wird vergehen, aber dann, was dann?“

„Nun, meinte George, und versuchte seiner Stimme einen leichten Klugheit zu verleihen. „Nun, Du gehst dann eben nach Tokio zu meiner Schwester und bleibst dort, bis —“ er stockte.

„Bis?“ fragte Mabel. „Bis ich zu Besuch komme,“ vollendete George. „Ich besuche meine Schwester, wenn — wenn — na, — wenn alles vorbei sein wird und dann — dann wird sich das übrige schon finden.“

Es trat eine längere Pause ein; dann raffte sich George auf.

„Und nun wollen wir uns verabschieden, Mabel. Man kann mich oben vermissen. Liebes, liebes Kind!“ Er wollte sie an sich ziehen, um sie zu küssen, doch sie wehrte ihr ab.

„Einen Moment, bitte, George,“ sagte sie. „Einen Moment, bitte. Ich habe eine große, große Bitte an Dich.“ „Nun?“ fragte George.

„Ich — möchte — ans — Land —“ Der Fährlich trat erstaunt einen Schritt zurück. „Ans Land? Warum willst Du ans Land? Willst Du uns verlassen?“

„Nein,“ erwiderte Mabel. „Aber ich möchte gern wieder einmal festen Boden unter den Füßen fühlen.“ George dachte ein Weilchen nach.

„Ja,“ meinte er, „aber liebes Kind, es gibt doch heute keinen Urlaub.“

„Das weiß ich,“ erwiderte Mabel, und sich schnell vorbeiderend, fügte sie hinzu:

„Ich habe es mir gedacht. Man wird keinen Matrosen gern ans Land lassen. Dennoch würde ich mich überglücklich fühlen, könnte ich einen Moment, ein Viertelstündchen, auf dem festen Lande spazieren gehen.“ Nervös schloß und öffnete George seine Hände. Er hätte dem Mädchen, das er liebte, gern, nur zu gern seine Bitte erfüllt, aber er wußte es nicht recht anzustellen.

„Aber, Mabel, wie denn?“

Da schritt Mabel auf den jungen Mann zu, drückte ihren Körper gegen den feierigen und umschlang seinen Hals mit ihren Armen. — so fest, daß sich ihre Gesichtser beinahe berührten.

„Soll ich Dir einen Vorschlag machen, George?“

„Verschaffe Dir die Erlaubnis von Deinem Vater zu einer kleinen Ruderpartie. Sag ihm, Du brauchst für Dein Wohlergehen die Dir so nötige körperliche Übung.“

„Sag ihm, was Du willst, nur Sorge dafür, daß Du ein Ruderboot zu Verfügung bekommst. Und dann, wenn Du das hast, rudere hinter das Schiff unter die große Fahne und komm mich auf. Ich werde mich ganz flach in Dein Boot legen.“

„Du wirst ein Tuch über mich, bedeckt mich damit, und dann rudern wir hinüber zum Kai.“

Er unterbrach sie mit einem Kopfschütteln.

(Fortsetzung folgt).

Advertisement for C. F. Stühr & Co. featuring images of sardines and text: Marke Stühr, Stühr's CAVIAR, in Dosen und Gläsern, Feinste Delikatesse, Stühr's SARDELLEN, in Dosen und Gläsern, Vorgerichtet für Feinschmecker, appetitanregend u. magenstärkend.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.

A. Rothbletz, Daressalam

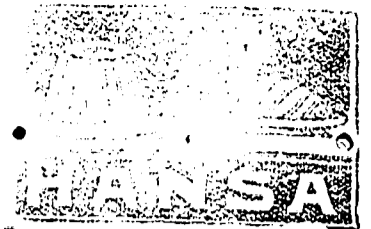
Leue-
Strasse

Mechan. Möbelfabrik
Bau-Tischlerei
Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

Drehschleiferei
Maler-Werkstatt

Direkter Import von
Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.
Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“
Backpulver
ist das Beste zum Kuchenbacken.
Für einen leckeren Pudding nehme man nur:
„Hansa“
Puddingpulver,
weil es wirklich das Beste ist.
Stahmer & Wilms,
Hamburg
Aufträge durch Deutsche Exporteure erbeten.

F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan-Steingut-Aluminium- und
Emaill-Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel, Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten
Hoch- und Tiefbau
werden prompt und billig ausgeführt.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza Zanzibar Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle
zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.

Traun, Stärken & Devers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,	Haus- u. Küchengeräten,
Cigarren, Toilette-Artikeln,	Gewehren u. Jagdutensilien,
Papier u. Schreibutensilien,	Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,	Pendel-Nivellierinstrumente,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,	Regenmesser, Pumpen,
Wellblech, Cement,	Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Farben trocken u. in Oel,	Badewannen, eis. Bettstellen,
Maschinenoel, Wagenschmiere,	Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Transport- und Sackkarren,	Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. u. ohne Vermögen
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

Dingeldey & Werres

Hoflieferanten Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.
(Früher v. Timpelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
Codes: Staudt & Hundius 1882-1891. A. B. C. 5th Edition
Telegramm-Adr.: TippoTip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neu-
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge
The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos
und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Probenr.
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rürwerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-
listen stehen gern zur Verfügung.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere

Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an
Soenneckenordner
Copierbücher
Copiernäpfe
Copierpinsel
Copier-Oelkarton
Copier-Löschkarton
Löschpapier
Löscher
Radirmesser
Skripturenhaken
Radirgummi
Federn
Federhalter
Gummi-Arabicum
Bleistifte
Rotstifte
Blaustifte
Lineale
Biegsame Metall-Lineale
Tinte
Tintenfässer
Contorbücher
Noten für Klavier
Klavierschulen
ff. Briefpapier in Kassetten
etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Vorzügliche Monatsmesse zu 70. Rupie.
 Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.
Appetitbrötchen stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.

Kegelbahn neu renoviert.

Cleo Singer.

Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfehl:

Gekochter Schinken
 Roher Schinken
 Geräucherter Speck
 Bauernwurst
 Knoblauchwurst
 Knackwurst
 Kwaiwurst

ff. Aufschnitt
 Schweizer-Käse
 Holländer Käse
 Tilsiter Käse
 Voll- u. Fettheringe
 Salzgurken
 Flomenschmalz

Der moderne Mensch
 bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.
Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.
 Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhrn, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig. 181

Koerfer, MOMBASA B. E. A.

Spedition Commission

Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung von Geschäften aller Art. Landankäufe. Uebernahme von Autionen etc etc.

Aktien-Gesellschaft

E. Noack's

Königliche Fabriken
 feiner Fleischwaren
 und Konserven

Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.

Nur
 feinste
 Qualität

Schutz-



Marke

Exportvertreter
 O. Tostmann
 Hamburg 24, Reismühle 6.

ROTKÄPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke

KLOSS & FOERSTER FREYBURG i. U.

Auftrag edurch deutsche Exporthäuser erbeten.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Herzog“	Cpt. Weisskam	29. Nov. 09.
„Bürgermeister“	„ Fiedler	10. Dez. 09.
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	31. „ 09.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“	Capt. Ulrich	11. Dez. 1909
-------------------	--------------	---------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“	Capt. Gauhe	18. Dez. 1909.
„Adolph Woermann“	„ Iversen	8. Jan. 1910.
„Prinzessin“	„ Stahl	29. „ 1910.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Herzog“	Cpt. Weisskam	11. Dez. 1909.
„Prinzregent“	„ Gauhe	19. „ 1909.
„Adolph Woermann“	„ Iversen	9. Jan. 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“	Cpt. von Holdt	29. Nov. 1909.
„Somali“	„ Greiwe	30. Dez. 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“	Cpt. Fiedler	11. Dez. 1909.
„Kanzler“	„ Ulrich	12. „ 1909.
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	1. Jan. 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgans von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.